Der Reif

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1905)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Reif.

So seht doch hin, ich kann's ermessen nicht,
Ob wohl ein Mund den Zauber ganz ausspricht:
Der Wald stand öd', die Stämme grau und steif,
Doch in der Frühe helle Pracht: ein Reif!
Zum Wandern lockt es draußen weit und breit:
„Steig' an zur Höh', zur Winterherrlichkeit!"

Wie? haben Träume sich vor mir gestaltet?
Welch' Silberschmied hat köstlich hier gewaltet!
Ein Feenschloß vollkommen aus Kristallen
Mit meisterlich gebauten Wandelhallen!
Nach unerschöpftem Plan aus zarten Spitzen
Gefügte, glänzende Geschmeide blitzen.

Und drüber blaut es leuchtend in den Lüften,
Webt sich ein Märchen über Wintergrüften?
Zum Frühlingslied möcht' ich die Saiten schlagen,
Erstürb' es nicht, wo Frostgebilde ragen.
Mir ist's, ich schreite in den grünen Halmen —
Und seh' doch auf zu eisbelad'nen Palmen.

So schafft Natur in nie erstarrtem Leben
Aus tief verschloss'nem Schoß ein Fabelland,
Weil ihre Kräfte unermüdlich weben,
Geheimnisvoll gelenkt durch ihre Hand.
Wir werden nie mit ihrem Grund vertraut,
Doch ihre Kunst hat stetig uns erbaut.

Viktor Jahn.